

Undine Westphal

NATURNAH UND ALLTAGSTAUGLICH IMKERN



Bienen halten mit
Herz & Verstand

Undine Westphal

NATURNAH UND ALLTAGSTAUGLICH IMKERN

Was summt denn hier?

Naturnah imkern mit Herz & Verstand 4

Wichtiges Wissen: Bienen besser verstehen 6

Sinnesleistungen: Wie tickt die Biene? 7

Der Duft der Bienen –

Pheromone regieren ihre Welt 11

Die eigenen Imker-Sinne trainieren 14

Flugloch-Beobachtungen:

Druckfrische Nachrichten vom Bienenvolk 19

EXKURS: POLLEN, SUPERFOOD DER BIENEN 27

Gemülldiagnose: Spuren lesen und auswerten 34



Vorbereiten des Genießer-Imkers 40

Schöner Wohnen: Der naturnahe Standort 41

Wie – nicht nur – Bienen satt werden 44

EXKURS: GESTATTEN, ICH BIN DIE HUMMEL 46

Softmale & Nektarzeiten:

Spannendes über Blüten 52

Die Beutenfrage: Naturnah oder nicht? 54

Naturwabenbau versus Mittelwand 68

Neue Adresse: Bienenbaum 72

Imkerkleidung – nur was für Feiglinge? 79

Imkerwerkzeug: Gebräuchliches &
naturnahe Alternativen 83

Durchsichten ohne Zeitdruck 85



Imkerwissen neu aufpoliert 88

Honigernte mal anders 89

Königinnenvermehrung und Standbegattung 94

Der eigene Wachskreislauf 102

Problem aller Imker: Die Varroa 107

Andere Viecherl im Bienenstock 113

Die Bienenschwärme:

Der Ursprung von allem 119

Ableger ziehen – ganz entspannt 126

Das naturnahe Bienenjahr 129

Imker-Latein 160

Überlieferte Unsitten,
Fehler & Fettnäpfchen 161

Ausblick: Unsere Welt und die der Bienen 175

Service 178

Zum Weiterlesen 179

Wichtige Adressen 181

Register 182

Impressum 184

Naturnah imkern mit Herz & Verstand



Die ersten Jahre der Imkerei liegen hinter Ihnen, aber so richtig glücklich sind Sie nicht? Es werden bei der Durchsicht zu viele Bienen gequetscht, Bienen in Kunststoffbeuten zu halten geht Ihnen gegen den Strich? Geht es nicht auch anders? Kann ich meinen Bienen nicht einfach den Honig belassen? Schwirren Ihnen diese Ideen im Kopf herum? Dann sind Sie hier goldrichtig. Die Antwort heißt: naturnah imkern. Was aber verbirgt sich hinter diesem Wort?

Per Definition bedeutet naturnah: der Natur entsprechend und ihre Bedingungen berücksichtigend. Naturnah wird meist im gleichen Atemzug wie ökologisch, naturverträglich und wesensgemäß genannt.

Weit mehr als die Hälfte der Teilnehmer in meinen Imkeranfängerkursen möchte aus ökologischen Gründen mit dem Imkern beginnen. Bei ihnen steht nicht der Honigertrag an erster Stelle, sondern die Honigbienen und ihr Überleben. Andere imkern schon länger, fühlen sich aber nicht so richtig wohl mit ihrer Betriebsweise oder ihren Beutenformen. Viele wollen es nicht hinnehmen, dass Bienen einfach gequetscht werden und Zuckerwasser statt Honig auf

dem Speiseplan für die Winterfütterung steht. Andere haben Probleme mit den Varroabehandlungen und möchten ihren Bienen keine Säuredämpfe mehr zumuten. Aber alle sind auf der Suche nach einer Möglichkeit, naturnaher und wesensgemäßer mit den Bienen umzugehen.

Wir leben in einer Zeit, in der ein Umdenken in der Gesellschaft stattfindet. Regionale Lebensmittel, ohne chemische Dünger oder Reinzuchten. Viele setzen den Fokus auf gesunde, abwechslungsreiche Ernährung und sind auch bereit, dafür höhere Preise zu zahlen. Willkommen im Club! Mir hat es noch nie Spaß gebracht, im Minutentakt Rähmchen zu ziehen, Zargen mit Schwung aufzusetzen, den Bienen auch den letzten Honig aus dem Brutraum zu nehmen und viele andere Dinge mehr. Ich habe mich von Anfang an entschlossen, mit



Eine Naturwabe im Apfelbaum, gebaut von einem Schwarm.

Holzbeuten zu imkern, obwohl gerade bei uns oben an der Küste die alte Imkermeinung vorherrscht, dass man hier nur mit Kunststoffbeuten imkern könne. Leben in einer Plastikkiste fand ich noch nie sinnvoll, warum sollte ich meinen Bienen so etwas zumuten? Also habe ich einfach mal auf mein Bauchgefühl gehört. Immer wenn ich mich unwohl mit Arbeitsschritten fühlte, habe ich mich in die Biene hineinversetzt und mich gefragt, was sie wohl sagen würde. So ist Stück für Stück eine neue Betriebsweise entstanden, die mir und meinen Bienen gut tut. Ich passe auf sie auf, und sie geben mir ein bisschen Honig ab, so unser Deal.

Ich arbeite weiter mit Wirtschaftsvölkern, die auch gegen Varroa behandelt werden, aber viele kleine Dinge habe ich verändert. Ich habe meine Imkerei quasi ein wenig entschleunigt. Um mich herum ist ein neuer Bienengarten entstanden, andere Beutenformen sind bei mir eingezogen. Erst in der Testphase, dann als Langzeitversuch, und siehe da: Die Bienen überleben und scheinen sich wohl zu fühlen. Sie bilden große, kräftige Völker, sind gesund und sammeln eifrig Nektar. Daher bin ich durchaus der Meinung, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ich genieße es, an den Bienen zu arbeiten und an meinen besonderen Beuten viel zu beobachten. Ich nehme mir Zeit, entdecke immer noch Neues und verstehe die Bienen jetzt vielleicht sogar ein klein wenig besser.

In diesem Buch lade ich Sie ein, mit vielen Dingen einfach noch einmal von vorn zu beginnen, viel zu hinterfragen, auch einmal mutig zu sein und über den eigenen Schatten zu springen. Imkern ist nach wie vor hochkomplex und nichts für Leute, die in fünf Minuten mal eben die Welt retten wollen. Lassen Sie sich auf das Abenteuer naturnahes Imkern ein, werden Sie ein wenig zum Bienenflüsterer, indem Sie mehr auf Ihre Bienen hören. Tauchen Sie ein in die Welt der Bienen, schärfen Sie Ihre Sinne und lernen Sie wieder zu genießen eigentlich ist es ganz einfach.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Bienen viele schöne gemeinsame Stunden!

Ulrich Wegler

Schulimkerin/Dozentin/Autorin/Bienen-verrückt!



Alles vorbereitet, jetzt können die Bienen in den Korb einziehen.

Wichtiges Wissen: Bienen besser verstehen



Sinnesleistungen: Wie tickt die Biene?

Gleich zu Beginn muss ich Ihnen leider mitteilen, dass Sie sich (nicht nur) im Bereich der Sinneswahrnehmung im Vergleich zur Biene ganz weit hinten anstellen müssen.

Hier ist nicht Prahlen angesagt, sondern vor Demut das Haupt senken.

In Kurzform: Die Bienen sind uns nicht nur im Bereich der Sinne weit voraus. Der Mensch nutzt maximal fünf Sinne, wenn er esoterisch veranlagt ist, vielleicht noch den siebten Sinn, aber das war es dann auch schon. Der Mensch ist in puncto Sinne eher grobmotorisch unterwegs. Aber was nicht ist, das kann vielleicht ja noch werden ... Und jetzt Vorhang auf, hier kommt die Biene.

DER SEHSINN

Wir fangen mal ganz klein an: Der Sehsinn einer Biene befindet sich im Auge. Wer im Biologieunterricht aufgepasst hat, weiß, dass die Bienen Facettenaugen besitzen, je nach Bienenwesen 4000–8000 Stück. Die Biene sieht leicht verpixelt, kann dementsprechend große, zusammenhängende farbige Flächen sehr gut ansteuern, scharf sehen ist dagegen nicht so ihr Ding. Sie hat es eher mit dem Erkennen von Strukturen. Auch farblich guckt sie anders, statt Rot sieht sie Schwarz und Grün ist Grau. Weiß findet sie enorm anziehend – macht Sinn, weil die großen Frühjahrstrachten wie die Obstblüher fast alle in Weiß erstrahlen. Außerdem kann die Biene ganz hervorragend im ultravioletten Bereich (kurz UV) sehen, wie wir damals in der Disco unter Schwarzlicht. Im UV- Licht kommen auch die Saftmale der Blüten zum Vorschein. Sie sind wie kleine Wegweiser auf die Blütenblätter gemalt, damit die Biene den Weg zum Nektar findet. Möchten Sie das ausprobieren, besorgen Sie sich eine kleine UV-Taschenlampe (Freunde



Die Kirschblüte leuchtet im reinsten Weiß, der Lieblingsfarbe der Bienen.

Hier sind die Saftmale sehr gut auf den Blütenblättern zu sehen.



von Escape-Rooms wissen was ich meine), pflücken sich diverse Blüten und dann ab in den dunklen Keller und dort anstrahlen (Warnhinweis: UV-Licht kann die Augen schädigen!).

Die Biene hat aber nicht nur zwei Facetten-, sondern auch noch drei Stirn-
augen, die Ocellen. Diese lassen sich unter einer Lupe gut erkennen. Sie sind nicht bildgebend, sondern für das Erkennen der Lichtstärke und des polarisierten Lichts gedacht. So kann sich die Biene auch bei Bewölkung am Himmelsmuster orientieren, und, was vielleicht genauso wichtig ist: Sie fliegt rechtzeitig bevor es dunkel wird nach Hause. Eine Biene kann nachts nicht fliegen und würde beim draußen Übernachten als Mitternachtssnack für nachtaktive Tiere enden. Sicher ist sie nachts nur im Bienenstock.

DER GESCHMACKSSINN

Der befindet sich bei den Bienen an der Zunge, am Rüssel und an den Vorderfüßen. Ähnlich wie Fliegen können Bienen durch Nektar laufen und so schmecken, ob er süß genug ist, um ihn einzusaugen. Denn Bienen können geschmacklich sehr genau unterscheiden, wie hoch der Zuckergehalt des Nektars ist. Sollte er nicht süß genug sein, würden sich die Bienen nämlich gar nicht die Mühe machen ihn aufzusaugen.

Die Sammlerinnen, die von ihren Flügen zurück nach Hause kommen, tanzen auf den Waben, um ihren Kolleginnen die Funde mitzuteilen. Dabei geht es nicht nur darum, den Weg zu den entdeckten Blüten zu erzählen, sondern auch um deren Nektar-Qualität. Die Bienen würgen beim Tanzen Nektartropfen hervor und bieten sie ihren Kolleginnen an, um so den Zuckergehalt und den Geschmack präsentieren zu können. Erst nach dem Probieren dieser Tropfen wissen die zuhörenden Bienen, wonach sie suchen sollen. Kurz und knapp: Der Bientanz enthält auch immer eine Nektarverkostung.

DER HÖRSINN

Dieser Sinn ist bei Bienen eigentlich nicht existent: Sie können nicht hören, weil sie keine Ohren haben. Aber sie nehmen Erschütterungen wahr. Das Organ dazu sitzt quasi in den Kniescheiben. Wenn eine Biene auf einer Wabe tanzt, um ihren Kolleginnen mitzuteilen wo sich eine lohnende Tracht befindet, gehen die „zuhörenden“ Bienen in die Knie und nehmen so die Erschütterungen auf. De facto nützt es also nichts, wenn Sie mit Ihren Bienen reden, sie werden Ihnen nicht zuhören, es sei denn Sie hätten einen tiefen Brummelbass. Dann aber vorsichtig, Sie könnten für einen Bären gehalten werden.

Was die Bienen aber wahrnehmen, ist Ihre Arbeitsweise. Sie werden entspannt sein, wenn Sie sich ruhig bewegen, Zargen sanft abstellen und nicht in den Beuten herumraken wie beim Abladen von Kieslastern. Wenn Sie ruhig sind, werden es auch Ihre Bienen sein. Bienen sind fliegende Sinneszellen, sie spüren sogar Ihre Stimmung und werden darauf reagieren. Soll heißen, wenn Sie entspannt sind, sind es Ihre Bienen auch.

DER TASTSINN

Der Tastsinn befindet sich bei den Bienen in den Sinneshaaren, die auf ihrem ganzen Körper verteilt sind, vergleichbar mit unserer Haut. Die Biene ist eigentlich ein fliegendes Sinnesorgan! Jeder Windhauch gibt Informationen an die Tasthaare weiter. Wichtig ist dies vor allen Dingen innerhalb der Beute, einfach weil es dort stockdunkel ist. Die Bienen bauen in dieser völligen Dunkelheit nicht nur lotrechte Waben, sondern lagern zielgenau Nektar und Pollen in den Zellen ab, ohne dabei etwas zu verschütten. Sie füttern die Maden mit Futtersaft ohne zu kleckern. Sie bewegen sich sicher und souverän, ohne sich zu stoßen oder gegenseitig anzurempeln. Sich sicher im Dunkeln zu bewegen, schaffen unsere Katzen nur mit ihren Schnurrbarthaaren und Nachtaugen. Die Bienen besitzen stattdessen ihre Tasthaare. So bewegen sie sich mit schlafwandlerischer Sicherheit im lichtlosen Bienenstock.

DER GERUCHSSINN

Da Bienen auch keine Nasen haben, ist die Frage sicherlich berechtigt, wo sich der Geruchssinn befindet. Wieder ist uns die Biene einen Schritt voraus. Gerochen wird nämlich mit den Fühlern. Und da die Fühler beweglich sind, hat sie nicht nur zwei „Nasen“, sondern sogar zwei bewegliche. Sie kann quasi in 3D riechen. Nicht nur woher der Geruch stammt, sondern auch, wo er anfängt und aufhört. Super praktisch! Die Biene riecht besser als ein Hund, obwohl sie gar keine Nase hat.

Übrigens

In verschiedenen Versuchsreihen hat man festgestellt, dass Bienen sogar in der Lage sind, Sprengstoff zu erschnüffeln. Ein anderer interessanter Versuch ist der Bieneneneinsatz in der Coronafor-schung und -testung: Bienen können tatsächlich Corona riechen. Hierzu wird weltweit geforscht, und vielleicht reicht es in Zukunft für die Testung aus, eine Biene anzuatmen statt die Tests mit dem unangenehmen Nasen- und Rachenabstrich über sich ergehen zu lassen.



Wenn es innen zu heiß wird, kühlt die Biene mit Wasser und Flügelschlagen den Stock.

SPEZIELLE SINNESLEISTUNGEN

Das zuvor Beschriebene waren quasi nur die fünf Sinne, die wir auch besitzen – und jetzt wird es erst interessant. Die Biene hat einen **Tacho** in ihren Fühlern, ganz ohne Akku. Sie weiß somit zu jeder Zeit, wie schnell sie fliegt, und sie hat sogar noch einen Trick drauf: Wenn sie schneller unterwegs ist, schaltet sie ihr Farbsehen ab, zur Energieeinsparung. Erst wenn sie in ihrem Sammelgebiet angekommen ist und auf die Bremse tritt, schaltet sie für die Nahorientierung von Schwarz-Weiß auf Farbe zurück.

In den Fühlern der Biene befindet sich auch ein **Hygrometer**, damit sie exakt den Restfeuchtigkeitsgehalt des Honigs messen kann, bevor sie ihn verdeckelt. Sie kann ihre Fühler zudem als **Maßband** einsetzen, wenn es um Zellgrößen oder Bauvorhaben geht. Im Fühler sitzt auch ein **Thermometer**, lebenswichtig, damit sie nicht ausfliegt, wenn es unter 10 Grad Celsius ist, was unweigerlich ihren Tod zur Folge hätte. Die Biene besitzt einen genialen **Orientierungssinn**, so dass sie innerhalb ihres Flugradius immer nach Hause zurück findet. In ihrem Körper befindet sich zudem ein **Gleichgewichtssinn**, den sie auch als Lot bei Bautätigkeiten einsetzt und die Waben somit immer von oben nach unten baut.

All diese speziellen Sinnesleistungen können wir Menschen nur mithilfe von Elektrotechnik nutzen, die viel Strom frisst und uns nur zur Verfügung steht, wenn wir auch die richtigen Geräte dafür besitzen und damit umgehen können. Abschließendes Fazit also: 1:0 für die Bienen!

Obwohl das Genom der Honigbiene schon 2006 vollständig sequenziert wurde, sind die Sinne der Bienen noch längst nicht alle wissenschaftlich erforscht.



Der Duft der Bienen – Pheromone regieren ihre Welt

Bienen leben in der Welt des Duftes und der Aromen. Die Königin regiert ihr Volk mithilfe von Pheromonen: organischen Molekülen, die flüchtige oder nicht-flüchtige Duftstoffe sind. Bienen nutzen diese zur biochemischen Kommunikation.

Die Effekte der Pheromone bei den Honigbienen sind vergleichbar mit den Auswirkungen von Hormonen beim Menschen. Bienen besitzen mit dem komplexesten auf diesen Botenstoffen basierenden Kommunikationssystem der Natur. Pheromone werden von den Bienen an Bienen weitergegeben und so im ganzen Stock verteilt. Das Pheromon wird entweder als Flüssigkeit oder als Dampf durch Kontakt übertragen oder an die Umgebung abgegeben. Jede Biene, nicht nur die Königin, hat eigene Pheromone, die in etwa 15 verschiedenen Drüsen hergestellt werden. Auch die Larven geben unterschiedliche Pheromone ab.

MAJESTÄT REGIERT DURCH DUFTEN

DIE KÖNIGIN produziert in ihren Mandibel-, Koschevnikov-, Tergittaschen-, Tarsal- und Nasanovdrüsen Pheromone, die von den Arbeiterinnen aufgenommen und im ganzen Stock verteilt werden. Diese Pheromone enthält auch antibiotische Stoffe. Wenn das Volk im Mai sehr stark wächst, nimmt die Pheromonkonzentration ab und die Arbeiterinnen fangen an, Weiselzellen zu bauen. Ab einem Alter von drei Jahren lässt die Pheromonausschüttung bei der Königin langsam nach.

Das Pheromon der Königin ist auch das Sexualpheromon für die Drohnen, welches allerdings nur außerhalb des Stockes seine Wirkung entfalten kann. Es bildet sich erst nach und nach aus: Eine frisch geschlüpfte Königin besitzt noch kaum Pheromone. Die volle Wirkung entfaltet sie erst nach der Begattung. Daher ist es auch immer sehr schwierig oder gar unmöglich, einem



Gestatten, eure Hoheit, die Königin mit ihrem Hofstaat.



Volk eine unbegattete Königin zuzusetzen, besonders aber während der Tracht.

AUCH ARBEITERINNEN HABEN DAS RECHT, GUT ZU RIECHEN

Die Spurbienen kennzeichnen für die Nahorientierung ergiebige Nahrungsquellen mit Pheromonen. Sammelbienen wiederum erkennen die Futterquellen mit Hilfe der Pheromone.

Die Arbeiterinnen sterzeln am Flugbrett, sie heben den Hinterleib nach oben, klappen an seinem Ende den letzten Ring nach unten und präsentieren so ihre Nasanovsche Drüse. Den Duft verteilen sie mit Flügelschlägen und weisen so für einfliegende Bienen den Weg nach Hause. Solche Pheromone sind stark flüchtig und temperaturabhängig; meist sind sie nur in zehn Zentimeter Entfernung wahrnehmbar.

Alle unsere Bienen verteilen beim Betreten und Verlassen des Stockes Pheromone,

die sie in Drüsen an den Beinen produzieren, in der Tarsaldrüse. Damit werden auch Waben markiert. Dieses Fußabdruck-Pheromon ist wesentlich beständiger als beispielsweise das Alarmpheromon:



Das Alarmpheromon riecht ähnlich wie reife Bananen, die daher niemals am Stand gegessen werden sollten.

Flugbienen setzen beim Angriff ein **Alarmpheromon** aus der Mandibel-, Kiefer- und Stacheldrüse frei. Am Flugbrett versuchen die Wächterinnen, durch das Giftsterzeln Verstärkung zu rekrutieren und die Aggressivität zu steigern. Sticht eine Biene, wird auch dieser Stich mit Pheromonen markiert, der die anderen Bienen anlockt, um an der gleichen Stelle noch einmal zu zustechen (aua!). Das Alarmpheromon ist in der ersten Phase für das Giftsterzeln zuständig und eben – um Alarm zu schlagen. Hinterleib hoch, Stachel raus, Gifttropfen wird sichtbar. Erst in der zweiten Phase kommt der Angriff auf dunkle, bewegte Ziele.

Dieses Pheromon hat eine hohe Flüchtigkeit, damit sich niemals das ganze Volk totsticht. Es kann in seiner Wirkung durch Rauch unterdrückt werden, den Bienen werden so quasi die Antennen vernebelt.

Das **Bruterkennungpheromon**, das Puppen und Larven absondern, hält die Arbeiterinnen davon ab, den Stock zu verlassen und stattdessen zu füttern, die Sammlerinnen wiederum, vermehrt Pollen zu sammeln, um Futtersaft daraus zu produzieren. Dieses Pheromon unterdrückt sogar die Ausbildung der Eierstöcke bei den Arbeiterinnen.



Eine gut ausgebaute Brutwabe. Hier sind es ungefähr 2.000 Brutzellen.

EINFACH MAL AUF DIE NASE VERLASSEN!

Wenn wir unsere Bienen bearbeiten möchten, öffnen wir dazu die Beute. Und genau dann bitte Augen zu und schnuppern. Wie riecht der Bienenstock? Angenehm nach warmem Wachs und Honig? Riecht er säuerlich oder nach Schimmel? In diesem Fall bitte ganz genau die Waben bei der Durchsicht betrachten. Sind die Randwaben vielleicht schimmelig? Dann bitte sofort gegen Mittelwände tauschen. Wie sehen die Brutwaben aus?

Ein geschlossenes Brutnest? Oder gibt es viele Lücken? Wie sehen die Zelldeckel aus? Sind sie eingefallen, gibt es einzelne geöffnete darunter? Bitte dann sofort den Gesundheitsobmann vom Verein dazuholen und eine Futterkranzprobe ziehen, um den Verdacht der Amerikanischen Faulbrut auszuschließen. Manchmal findet man auch tote Bienen auf den Bodengittern, die dort schimmeln, auch das kann die Ursache sein. Amerikanische Faulbrut im klinischen Ausbruch riecht nach Bitterschokolade, leicht säuerlich.

Wenn wir merkwürdige Dinge riechen, einfach mal beim nächsten Volk Vergleiche ziehen. Im Normalfall sollte ein Bienenvolk einfach nur himmlisch duften, je wärmer, desto mehr. Im Winter eher sehr dezent, aber immer angenehm und niemals eklig. Wer im Winter Urin riecht, hat vielleicht eine Maus als Untermieter im Stock.

Übrigens

Unsere Nase funktioniert am besten, wenn wir die Augen beim Riechen schließen. Bei einer Honiganalyse kann man das wunderbar ausprobieren. Man riecht vielfältiger und viel feiner. Übrigens duftet ein Bienenvolk in einer Holzbeute viel intensiver als in einer Kunststoffbeute.

Die eigenen Imker-Sinne trainieren

Um erfolgreich imkern zu können, muss der Mensch seine Sinne sensibilisieren. Hier ist Einfühlungsvermögen gefragt und gefordert, um im Bienenkosmos bestehen zu können.

WARUM SOLLTEN IMKER AUF IHRE BIENEN HÖREN?

Immer wenn ich an meinen Bienen arbeite, spitze ich die Ohren. Ich höre meinen Damen quasi die ganze Zeit zu. Bienen können nicht reden, aber sie teilen mir durch die Frequenz ihres Flügelschlags ihre Stimmung mit.

Ich rede kaum bei meinen Bienen, es sei denn ich habe einen Anfänger oder einen Kollegen bei mir. Ich stopfe mir auch keinen iPod-Hörer in die Ohren, ich höre lieber meinen Bienen zu. Wenn sie sehr entspannt um mich herumsummen, ist alles in Ordnung. Bei jedem gezogenen Rähmchen fliegen einige wenige Bienen auf; wenn dies ganz relaxed vonstatten geht, ist alles im grünem Bereich. Wenn aber die Stimmung bei den Bienen kippt, brummt und summt nichts mehr, sondern die Damen fangen an zu sirren. Im Prinzip schlagen sie einfach schneller mit den Flügeln. Das können sie sogar im Stehen, wie ein Helikopter. Und dann kann es unangenehm werden. Wir Menschen sagen: „Und dann gab ein Wort das andere.“ Bei den Bienen bedeutet dieses Sirren eine Vorbereitung auf einen Angriff, sie sortieren ihre Flügel schon mal in V-Stellung. Die Damen sind dann quasi genervt, von was auch immer. Vielleicht schlägt das Wetter um, oder es wurde zu viel gegen die Beuten geschlagen, Rähmchen fallengelassen, geimkert unter Zeitdruck oder man ist selbst genervt? Alles keine guten Ideen fürs Arbeiten an den Bienen. Also lieber die Beuten schließen und einen Beruhigungskaffee trinken gehen.

Wenn Sie in Ihrem Garten stehen oder wo auch immer und eine Biene sirrt Ihnen um den Kopf herum, verlassen Sie am besten diesen Platz. Diese Biene hat nur einen Auftrag, und der heißt stechen. Sie können sie durch nichts in

Extratipp

Falls Sie Ihre Beuten in Reihenaufstellung stehen haben mit mehr als vier Beuten auf dem gleichen Unterbau, gibt es beim Bearbeiten der Völker so viele Erschütterungen, dass die Bienen der letzten Beuten schon sehr pampig sein können. Hier hilft es die Beutenständer zu kürzen, so dass am besten nur zwei Beuten nebeneinander auf dem gleichen Unterbau stehen. Holz leitet Erschütterungen besonders gut. Nehmen Sie lieber Ziegelsteine zum Aufbocken und Unterlegen.



Die Bienen sterzeln mit aufgeklappter Drüse und verteilen den Stockgeruch.

der Welt von ihrer Mission abhalten. Also Beine in die Hand und weg. Irgendwann haben Sie die Grenze des Radius ihres Reviers erreicht und die Biene dreht ab. Wer hier mutig sein will, riskiert einen unnötigen Stich. Wir können nicht herausfinden, was genau das Problem der Biene war, aber wer klug ist, der geht. Das Gleiche sollten Sie übrigens auch tun, wenn Sie gestochen worden sind. Hier wurden Sie nämlich mit einem Angriffsspheromon markiert. Wer bleibt, riskiert den nächsten Stich. Also schnell einen anderen Geruch auf den Stich: Gras drüber reiben, Smokern oder anderes.

IMKER MIT FEINEN NASEN GESUCHT

Nicht nur unser Hörsinn, auch unser Geruchssinn ist beim Imkern wichtig. Jedes Bienenvolk hat seinen ganz eigenen Geruch. Die Wächterinnen kontrollieren am Einflug jeden, der hinein möchte. Dazu tasten sie ihn mit den Fühlern ab. Passt der Stockgeruch, darf eine Biene rein. Wer nicht nach zu Hause riecht, bleibt draußen. Diesen Stockgeruch nehmen auch wir wahr, wenn wir die Beuten öffnen.

Ein unglaubliches Duft-Bukett strömt uns entgegen, so muss es im Himmel duften. Es riecht natürlich zu jeder Jahreszeit anders. Am meisten Aroma gibt es, wenn wir Temperaturen über 20 Grad Celsius haben. Zur Zeit der Honigernten können wir den Honigduft sogar nachts riechen, wenn die Bienen die Feuchtigkeit herausfächeln. Dann kann man sich wunderbar seitlich an die Bienenkästen hocken und einfach nur riechen und genießen.

Warum aber ist für uns das Riechen so wichtig? Wenn Bienenvölker zu feucht stehen oder aber krank sind, riechen sie komplett anders, nämlich muffig, säuerlich und unangenehm. Wenn wir beim Öffnen der Bienenbeuten keinen Wohlgeruch mehr erschnuppern, sollten unsere inneren Alarmglocken klingeln. Dann ist erst einmal eine Großinspektion vonnöten, so lange, bis wir wissen was hier los ist. Jedes einzelne Rähmchen wird dann gezogen, der Boden inspiziert, bis wir die Ursache finden.



Bienen genießen mit allen Sinnen. Das kitzelt so schön!

BIENEN BE-GREIFEN

Nicht nur Hören und Riechen ist wichtig, wenn wir gute Imker werden wollen, sondern auch und gerade das Fühlen. Jetzt heißt es Handschuhe aus. Nur Mut, die Bienen werden nicht stechen.

Zu Beginn des Bienenfühlens starten wir am besten mit der Drohnenwabe. Dort befindet sich der Bautrupp, und diese Damen haben noch keine gefüllte Giftblase, de facto können sie noch gar nicht stechen. Diese bauenden Damen können wir ganz unbesorgt auf die Hände nehmen, manchmal hängen sie hier in regelrechten kleinen Bautrupp-Trauben: Einfach Hand unterhalten und vorsichtig abstreifen.

Genießen Sie das leichte Krabbeln, spüren Sie die Bienenpelze? Lassen Sie die Bienen gern von Ihren Händen wieder auf die Wabe zurücklaufen. Wenn das gut geklappt hat, kann man die ganze flache, geöffnete Hand sehr vorsichtig auf die bienenbesetzte Wabe legen. Jetzt kann man die Flügel der



Eine Baukette mit Arbeiterinnen. Sie nutzen sich selbst als Leiter.

Bienen fühlen. Wenn es sehr warm ist – und das sollte es sein – fächeln sie. Das kitzelt sogar ein bisschen. Die Bienen werden sich nicht bedroht fühlen, wenn Sie sich langsam bewegen. Bitte immer Ohren offen halten und hören, ob die Bienen entspannt sind.

Honigräume – auch hier befinden sich die jüngeren Damen – laden ebenfalls zum Bienenkuscheln ein. Nicht geeignet für derartige Experimente sind die Einflugbereiche. Die Sammlerinnen sind die ältesten Bienen und manchmal echte Stinkstiefel. Hier kann man zwar mit der bloßen Hand Bienen abfangen, sollte das aber nur bei Tracht machen: Bienen mit gefüllter Honigblase können nicht stechen, weil sie ihren Hinterleib nicht zu krümmen vermögen.

Wichtig!

Bienen niemals zwingen, immer offene Hände, immer mit Ruhe agieren. Und bitte niemals mit desinfizierten Händen an die Bienen gehen! Bienen hassen diese Alkoholgerüche. Sie reagieren sofort äußerst aggressiv darauf.